



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mtk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mtk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mtk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 23      Fernruf 179.      Wildbad, Samstag, den 29. Januar 1921      Fernruf 179.      55. Jahrgang

### Sonntagsgedanken.

**Geduld.**  
Was man am ersten lernen muß, ist, daß alles Gute durch einen Glauben in uns entsteht, sonst bekommt es keine Kraft im Wuchs; und sodann, daß alles zum Wachsen Zeit haben muß. Was zu schnell geht, muß zwei- und dreimal wiederholt werden und dauert damit schließlich am längsten. „Gott tut alles fein zu seiner Zeit“; nur der Mensch ist immer pressiert.

Hiltz

### Wochenrundschau.

Der Reichstag hat wieder eine „Russendeckelung“ gehabt. Die Unabhängigen Sozialdemokraten hatten eine „Große Ausrage“ eingebracht, die amtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland unverzüglich wieder aufzunehmen. Nicht gern, antwortete der Reichsminister des Außen Dr. Simon; aber die wirtschaftlichen Beziehungen sind zurzeit unmöglich, weil Rußland nichts zu bieten und für gelieferte Waren kein Geld zur Zahlung hat. Amtlich kann man mit Rußland aber nicht auf den alten Fuß zurückkehren, solange es sich weigert, für den Menschenhandel an dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach Genugtuung zu geben und solange es keine Gewähr bietet, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen nicht zur Verbreitung des Bolschewismus in Deutschland benützt wird. Mit anderen Worten: Vorläufig ist an die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses nicht zu denken.

Ueber die Verhandlungen im Reichstag wurde in letzter Zeit vielfach geklagt, daß sie langweilig und unfruchtbar seien; die Hälfte der Reden sei überflüssig. Der Welteisen-Ausschuß hat sich nun Gedanken gemacht, die Vielrederei einzudämmen und die Arbeiten des Reichstages wöchentlich mehrere Stunden gewonnen und den beteiligten Reichsbeamten große Scherezeiten und Zeitverluste erspart würden. Präsident Lbbe richtete an die Fraktionen die Umfrage, ob sie mit dem Verzicht auf die zweite Rednerreihe, die sogenannte zweite Garnitur, zu ein und demselben Beratungsgegenstand und mit der Verkürzung der Rededauer auf dreiviertel Stunden und bei kleinen Vorklagen auf eine halbe Stunde einverstanden wären usw. Es ist noch nicht bekannt, wie sich die Fraktionen dazu stellen werden. Viel Erfolg wird man sich allerdings von diesem äußeren Mittel kaum versprechen dürfen; das Uebel läßt sich nur durch stramme Selbstzucht und ein unbedingtes Verantwortlichkeitsgefühl bei jedem einzelnen Abgeordneten aus der Welt schaffen.

Eine harte Nuß wird der Reichstag zu knaden bekommen durch die bereits angekündigte neue Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren; es wird ihm nicht leicht werden, dieser außerordentlichen Belastung des Verkehrs, mit der ja auch eine weitere Verteuerung der Eisenbahngelöhne Hand in Hand geht, zuzustimmen, denn wir sind nun nahe der Grenze, wo die Finanzpolitik den Verkehr erschicken muß. Ein gewöhnlicher Brief im Inland bis zu 20 Gramm soll z. B. künftig 80 Pfg. Porto kosten gegen früher 10 Pfg., eine Postkarte 40 Pfg. gegen 5 Pfg. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich alle weiteren Postgebühren, d. h. sie erfahren gegen früher eine Steigerung um das Achtfache. Der Fehlbetrag der Reichspost beträgt nach dem Haushaltsplan für 1920 beinahe drei Milliarden Mark und er wird sich einschließlich der Regelung der Fernzugszulagen für die Beamten im Jahr 1921 auf 4 Milliarden erhöhen. Die neuen Gebührenerhöhungen sollen hingegen eine Mehreinnahme von 2 Milliarden einbringen, der ganze Fehlbetrag wird also noch lange nicht gedeckt. Durch Sparmaße hofft die Postverwaltung einige hundert Millionen zu erzielen, jedenfalls aber wird auch künftig noch mit einem jährlichen Fehlbetrag von 1 1/2 Milliarden zu rechnen sein. Einer schweren Sorge hat uns wenigstens der Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister Dr. Hermes entbunden. Es stand wirklich so, daß man nicht wußte, wie der Getreidebedarf Deutschlands vom 15. März ab bei den unerschwinglichen Preisen des Weltmarktes für unsere Valuta gedeckt werden könnte. Unsere Ernte

ist weit geringer ausgefallen, als man geschätzt hatte und die Reichsvorräte wollten sich nicht füllen. Da kam uns die Spekulation der Amerikaner zu Hilfe. Bei ihrem hohen Dollarkurs konnten sie von ihrem Ueberfluß nichts mehr verkaufen, während die Ausfuhr der deutschen Industriewaren bei dem bestehenden Geldverhältnis erleichtert wurde. Großzügig wie immer in Geschäften, stützten die Amerikaner, d. h. ihre Börserherren, den Dollar selbst von seiner Kurshöhe und zwar gleich um ein erkleckliches Stück. Nun waren die Länder mit niedriger Valuta eher in der Lage, in Amerika zu kaufen, denn die Preise wurden dort für die Ausländer in dem Maß billiger, als der Dollar im Wert gesunken war. Diesen Augenblick benutzte der Reichsernährungsminister und kaufte einen so großen Posten Getreide, daß die Reichsgetreidekasse bis Mai dieses Jahres eingedeckt ist und daß mit den inländischen Vorräten der Bedarf des Reichs überhaupt bis zur nächsten Ernte versorgt werden kann. Das liebe Brot wird uns also nach menschlicher Berechnung nicht ausgehen, bis der Bauer seine neue Frucht in die Scheuer führen kann. Die Amerikaner haben ihren Zweck erreicht und uns ist auch geholfen.

Für die nächste Ernte werden die Getreidepreise, entsprechend den gestiegenen Selbstkosten der Landwirtschaft, nicht unwesentlich erhöht werden, was wiederum eine Steigerung des Brotpreises zur Folge haben wird. Im übrigen soll die Zwangsbewirtschaftung wieder um ein Stück abgebaut werden, indem der Landwirt eine gewisse Menge von Getreide, die nach der Größe der Anbaufläche und dem wirklichen Ernteertrag sich richtet, zu dem amtlichen Preis abzuliefern hat, während er den Rest für den freien Verkehr behalten kann. So hofft das Reichsernährungsministerium dem verderblichen Schleichhandel entgegenwirken zu können.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die inneren Verhältnisse im Reich dank dem fortschreitenden Arbeitswillen und der Wiederkehr des festlichen Gleichgewichts bei dem größten Teil der Bevölkerung in erfreulicher Weise der Genüdung entgegengehen und daß wir neue Hoffnung schöpfen dürfen, wenn das Reich vor neuen Erschütterungen bewahrt bleibt, wie sie in der noch rechtzeitig entdeckten Geheimorganisation eines kommunistischen Revolutionsheers im Ruhrgebiet und in Thüringen, deren Häden natürlich wieder in Berlin zusammenlaufen, sich wieder zu erheben drohten. Aber alle Arbeit, aller gute Wille unseres Volks wäre umsonst, wenn es den verbildeten Franzosen wieder gelänge, ihren Willen in der Pariser Konferenz, in der England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan jetzt sozusagen über Deutschlands Zukunft wärfeln, durchzusetzen. Bevor diese Konferenz am 24. Januar eröffnet wurde, mußten die Pariser Blätter nicht genug darüber zu berichten, wie groß die Einigkeit zwischen Frankreich und England sei in allen Forderungen, die Frankreich an Deutschland stellen werde. Aber das war alles nur Stimmungsmache. Schon in der ersten Unterredung des neuen französischen Ministerpräsidenten Briand mit Lloyd George auf dem Pariser Bahnhof am 23. Januar stellte sich heraus, daß zwischen den Verbündeten erste Meinungsverschiedenheiten bestehen, die sich mit jedem Tag erweiterten, so daß die Londoner und die Pariser Blätter einander, wie schon so oft, wieder regelrecht in den Haaren liegen. Lloyd George konnte nicht anders, als über das Gemisch von Haß und Angst, das in dem Bericht des Marshalls Foch über die Notwendigkeit der völligen Entwaffnung Deutschlands jutage trat, zu spotten. Immerhin mag ja vielleicht in der Entwaffnungsfrage eine Einigung zustande kommen, wenn auch Frankreich bereits eine Fristverlängerung um einige Monate zugesprochen mußte. Lloyd George fragte nicht mit Unrecht, was denn in Deutschland eigentlich noch zu „entwaffnen“ sei und was Frankreich noch fürchte? Eine völlige Entwaffnung scheint England gar nicht erwünscht zu sein und jedenfalls wird es die Befehung des Ruhrgebiets durch Franzosen im eigenen Interesse nicht zulassen. Damit werden sich die Franzosen abfinden müssen.

Und die Hauptfrage: die Kriegsschadigung. Nach dem Friedensvertrag soll die Gesamtschadigung bis 1. Mai 1921 aufgestellt sein. Die Franzosen wollen das nicht und es ist ihnen auch gelungen, die deutsche Reichsregierung zu bewegen, auf die für uns

sehr wichtige Vertragsbestimmung zu verzichten, und in vorläufige Teilzahlungen auf 5 Jahre einzuwilligen. Dieser Zweck diente nämlich die Stimmungsmache der Pariser Blätter, die behaupteten, England sei mit diesen Teilzahlungen einverstanden. Das war gelogen und Frankreich mußte schon am ersten Tag die Teilzahlungen auf 2 bis 3 Jahre einschränken. Die deutsche Regierung stellte allerdings für ihr Nachgeben die 5 Bedingungen: Gleichberechtigung des deutschen Außenhandels, Freigabe des vom Verband beschlagnahmten deutschen Privateigentums, Rückgabe deutscher Handelsschiffe, Verabreichung der unerhörten Besatzungskosten — die nach der Aufstellung des Grafen Montgelas insgesamt auf mindestens 225 Milliarden sich belaufen werden — und Befreiung Ober-Schlesiens bei Deutschland ohne Abstimmung. Die Reichsregierung hätte sich sagen können, daß diese Bedingungen in der Hauptfrage wenigstens vom Verband nicht angenommen werden und so ist es ja nun auch geschehen. Im Hauptauschuß des Reichstags wurde es getadelt, daß die Regierung eine durch den Vertrag gegebene feste Stellung verlassen habe und die Regierung wird nun darauf dringen, daß über die Gesamtentschädigung nicht erst nach Ablauf der fünf Jahre, sondern „sobald als möglich“ verhandelt wird.

Da dies auch im Sinne Englands zu liegen scheint, ist der französische Finanzminister Doumer nun mit der Forderung heraustrat. Er macht eine Rechnung von der fabelhaften Auszubehaltung Deutschlands — 12 Milliarden Goldmark jährlich — auf und behauptet, damit könne die Kriegsschadigung bezahlt werden. Die Entschädigung sei auf 200 Milliarden Goldmark, nach gegenwärtigem Wert 2 Billionen Papiermark, in Zahlen 2 000 000 000 000 Mark, anzusetzen, wovon 112 Milliarden auf Frankreich kommen. Zum Fund müsse das deutsche Staatseigentum dienen, das Gold der Reichsbank, die deutschen Zölle, die in Zwangsverwaltung des Verbands kommen, die Bergwerke, die Wälder und die Arbeitsleistung der Arbeiter Deutschlands.

Doumer hat aber keinerlei Aussicht, mit seinem Bahnhof durchzudringen. Lloyd George entgegnete, was man auf der Konferenz in Boulogne im Juni v. J. vereinbart habe, das müsse man auch einhalten. Es war damals von 100 Milliarden Goldmark gesprochen worden. In die Enge getrieben, verzichtete schließlich Briand auf das ganze Ergebnis der Wälder der französischen Kriegsspartei in den letzten sechs Monaten und griff den früheren Plan wieder auf, der unter dem Widerspruch Deutschlands umgestoßen worden war: Sachverständigenkonferenz in Brüssel — Ministertagung in London (Rat Gen) unter gleichberechtigter Teilnahme deutscher Minister — Aufstellung der Gesamtentschädigung

durch die Wiederherstellungskommission — Entschädigung durch den Obersten Rat. Das ist eine gewaltige Rückzug Frankreichs, der die äußerste Mäßigung, die gegenwärtig in den Pariser maßgebenden Kreisen herrscht, begreiflich erscheinen läßt. Nichtsdestoweniger wollen wir uns hüten, zu große Hoffnungen darauf zu setzen. Auch die 100 Milliarden von Boulogne wären noch viel zu viel für unsere Kräfte.

### Die Pariser Konferenz.

Paris, 28. Jan. Die Konferenz besprach gestern nachmittag die Entschädigungsfrage. Dabei standen sich verschiedene Meinungen gegenüber und es wurde ein Auschuß eingesetzt, der diese Meinungen festsetzen und einen Entwurf ausarbeiten soll.

Die Konferenz wird voraussichtlich nicht länger als bis Samstag dauern. Mit dem Verlauf sind die Pariser Blätter sehr unzufrieden und sie veröffentlichten erst gestern Artikel. Erreicht sei bisher so gut wie nichts, selbst über die Entwaffnung Deutschlands sei noch keine Einigung erfolgt. Mehrere Blätter äußern sich abfällig über die Bereitwilligkeit des Finanzministers Doumer, der mit der Rathschaffung der Entschädigungsforderung eine Arbeit getan habe, die nicht ihn, sondern dem Wiederherstellungsausschuß zugestanden wäre. Der „Intransigeant“ meint, Doumer habe sich in der Person geirrt, als er seine Entschädigungsberechnung von 200 Milliarden dem Ministerpräsidenten Briand vortrug; sie hätte für Poincare gepakt. Die unerwartete Haltung Doumers habe die Arbeit um 6 Monaten verdorben. Die „Liberte“ schreibt, wenn Frankreich alle



drei Monate seinen Standpunkt in der Entschädigungsfrage wechselte, dürfte es sich nicht wundern, wenn Deutschland daraus Nutzen ziehe.

Havas meldet, daß am Donnerstag vormittag wieder Einzelbesprechungen stattgefunden haben. Die belgischen Vertreter Jaspar und Theunis seien bemüht, zwischen England und Frankreich zu vermitteln. Wenn die Konferenz bis Ende der Woche die schwebenden Fragen nicht entschieden habe, müßten die Sachverständigen in Brüssel wieder zusammentreten und Unterlagen für eine neue Konferenz suchen, die im Februar in London stattfinden würde.

Belgien hat eine genaue Berechnung seiner Ansprüche der Wiederherstellungskommission übergeben, die sich auf 25 Milliarden Franken im Gleichwert von 10 Milliarden Goldmark belaufen.

Paris, 28. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter von Havas meldet, die von Lloyd George und Briand vertretenen Auffassungen über die Entschädigung seien entgegengesetzt. England verlange eine Gesamtaufstellung der Entschädigung, während Frankreich wünsche, daß die Abschätzung der Wiederherstellungskommission abgewartet werden solle. Der Vermittlungsvorschlag Jaspar (Belgien) wurde einem Ausschuss überwiesen.

Lloyd George tabelte die Aufstellungen Doumers; die Verbündeten haben sich im Juni v. J. in Voulagne über die Zahlungsweise geeinigt und diese sei bei den Verhandlungen in Brüssel zugrunde gelegt worden. Heute stelle Frankreich das Uebereinkommen in Frage. Das sei unzulässig. Doumer hielt dagegen an seinem Standpunkt fest. Briand sprach sich für 1 bis 3 Jahreszahlungen aus, die möglich wären. Die gesamte Forderung der Verbündeten könne von der Wiederherstellungskommission festgesetzt werden, die herabgesetzt werden könnte, wenn erwiesen würde, daß Deutschland sie nicht bezahlen könne. Das Abkommen von Boulogne sei nicht unabänderlich; die öffentliche Meinung in Frankreich könne sich nicht damit zufrieden geben. Briand schlug vor, auf das Abkommen vom 11. November zurückzukommen: 1) Sachverständigenkonferenz in Brüssel; 2) Konferenz der Minister (auch deutscher) nicht in Genf, sondern in London; 3) Festlegung der Entschädigung durch die Wiederherstellungskommission; 4) Aufstellung der Strafbestimmungen durch den Obersten Rat.

London, 28. Jan. (Reuter.) Der Vorschlag, die Orientkonferenz des Obersten Rats am 21. Februar in London abzuhalten, wird in amtlichen Kreisen beifällig aufgenommen. Wahrscheinlich wird die nationaleistische Regierung Kemal Paschas, wenn auch nicht amtlich, durch Ismet Pascha vertreten sein, ebenso Griechenland.

Der Pariser „Temps“ meldet aus London, der britische Handelsminister Horne habe auf einen Gesandtschaftsbesuch gegen das deutsche „Dumping“ verzichtet, da die angefertigten Untersuchungen erwiesen haben, daß das Angebot billigerer Waren aus Deutschland nicht auf Schleicherei, sondern auf dem niederen Kursstand der Reichsmark beruhen. (Dumping nannte Lloyd George den vermeintlichen unlauteren Wettbewerb der deutschen Industrie durch schmutzige Schleichpreise. Es wäre noch wieder ein ebenso törichtes wie schädliches Vorurteil aus der Welt geschafft.)

### Neues vom Tage.

#### Franzosen und Engländer.

Breslau, 28. Jan. Die „Schles. Ztg.“ berichtet, der französische General Lerond, der Vorsitzende der Abstimmungskommission, habe an die nichtfranzösischen Mitglieder der Kommission in Oberschlesien einen Erlaß gerichtet, in dem er gegen den Vertrauensbruch verschiedener englischer Offiziere sich wendet. Er werde jeden englischen Offizier, der es noch einmal wagen würde, schriftlich oder persönlich mit jemand aus der Bevölkerung auf dienlich in Berührung zu treten, sofort entfernen.

### Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

74. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Wir wollen nicht denken, Mary, nein! Jetzt habe ich Dich wieder und lasse Dich auch nicht mehr! Komm, setz Dich wieder zu mir — dann bin ich zufrieden. Diese Sünde, wenn es Sünde ist, wird uns Gott schon verzeihen!“ Und er küßte sie wieder in heißer Leidenschaft. Ihr Gesicht glühte unter seinen Küßen, und sie vergaß alles in seinem Arm. Innig blickten seine dunklen Augen auf sie, lieblos streichelte er ihr Gesicht, ihr Haar — und leise erzählte er ihr dann, wie und wodurch seine Verlobung mit Gabriele Ulrich zu stande gekommen war, von jenem unglückseligen Abend auf dem Friedhof, wo er ihr Taschentuch gefunden — von seinem Schmerz um sie, und dann von seiner so unglücklichen Ehe. „Das Kind, Mary, ist mein einziger Trost in diesem elenden Leben; wenn ich den Jungen nicht gehabt hätte — wer weiß — und dann, mein Süßes, verzeih mir die Sehnsucht nach Dir! Wenn Du mir wenigstens nur einmal noch ein Lebenszeichen gegeben hättest! — Sag mir, wie kommst Du eigentlich in dieses Gewand? Wo bist Du in den Jahren gewesen?“  
„O Wolf, das ist eine traurige Geschichte, erlaß sie mir —“ bat sie.

„Nein, nein, erzähle mir; ich will teil an Deinem Leid haben! Wer weiß, ob das Geschid uns je eine solche Stunde wieder beschert.“

Eng an ihn geschmiegt, erzählte sie stotternd, oft durch seine Liebeslungen unterbrochen. „Nach meiner Abreise damals ging ich zunächst nach Berlin und nahm in einem feinen Hause eine Stelle als Kinderfräulein an; in ein Geschäft wollte ich nicht wieder, wenigstens vorläufig nicht. Aber der Hausherr war zudringlich geworden; er hatte mir die verlockendsten Anerbietungen gemacht, sodasß meines Bleibens in dem Hause nicht

### Lloyd George über den Plan Doumers.

#### Verschiedene Darstellung.

Paris, 28. Jan. Ueber die gestrige Aussprache in der Entschädigungsfrage berichtet der „Matin“, Lloyd George habe seinen Standpunkt dahin gekennzeichnet, daß die Meinungsverschiedenheiten weniger die Sache betreffen, als die Art und Weise, die in Anwendung gebracht werden soll. Man sei sich darüber einig, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahlen müsse. Den Weg, den der Finanzminister Doumer vorschlug, bezeichnete Lloyd George als ein „unerfüllbares Ideal“. Man könne die Ausfuhr Deutschlands nicht unbegrenzt erhöhen und die deutsche Einfuhr nicht unbegrenzt herabsetzen. Für vieles Rohmaterial sei Deutschland von England abhängig. Man könne auch die deutschen Eisenbahnen nicht mit einer jährlichen Steuer belegen, da die dadurch erzielten Einnahmen bei der augenblicklichen Lage Deutschlands Papier ohne großen Wert ergeben würden. Dagegen müßten die Verbündeten entschädigt werden für ihre ungeheuren Verluste während des Kriegs. Ganz besonders Frankreich, das während des Kriegs die größten Opfer gebracht habe an Menschen wie an Material. Auch England habe Hunderttausende von Menschen verloren und 10 Milliarden Pfund Sterling für den Krieg ausgegeben. Man müsse also Deutschland vor allem in den Stand setzen, zu bezahlen. In erster Linie müsse das Finanzsystem in Ordnung gebracht werden. Es könnte nicht geduldet werden, daß die deutschen Bürger weniger Steuern bezahlten, als die in den verbündeten Ländern. Was die Festsetzung der Schuldsomme anbetreffe, so bestehe ein reges Interesse daran, das so bald wie möglich zu tun im Hinblick auf eine eventuelle baldige Klüffigmachung. Nach seiner Ansicht müsse man sich an die Abmachungen von Brüssel und Boulogne halten. Seine Meinung gehe deshalb dahin, zunächst die Höhe der deutschen Schuld festzusetzen, dann die Mittel, die man anwenden solle zur Genüsung der deutschen Finanzen. Darüber müsse man in einer gemeinsamen Konferenz mit den Deutschen verhandeln. Bei der augenblicklichen Lage Europas sei es angezeigt, eine mittelmäßige, aber gut anwendbare Methode anzuwenden, als leere Zeit darauf zu verwenden, um vielleicht etwas Besseres zu schaffen. Nach dem „Echo de Paris“ hat Lloyd George sich geäußert, wenn die französische Forderung sich nicht wandle, so müsse er bedauern, seine Zeit in Paris verloren zu haben. Diese Äußerung nennt Bertinax in „Britisches Ultimatum“. Doumer erwiderte, er spreche vom Recht Frankreichs, das man nicht aufgeben könne.

#### Die Auffassung Briands.

Briand erklärte, die ihm zugegangenen Mitteilungen kämen aus englischen Kreisen. Als er (Briand) das Ministerium übernommen habe, habe er nichts von formellen Verpflichtungen gewußt. Auch die Kammer sei überzeugt gewesen, die französische Regierung habe die Hände freibehalten. Die öffentliche Meinung in Frankreich könne eine Änderung erst zulassen in dem Augenblick, in dem der Beweis erbracht sei. Für die Beurteilung der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands sei die Wiederherstellungskommission zuständig, die auch die gesamte Schuld festsetzen müsse. Wenn man einiges zu operieren gezwungen sei, müsse das auf einen sichtbaren Grund hin zurückgeführt werden. Nach den Schätzungen von Boulogne hätte Frankreich 65 Milliarden Goldmark ausgegeben. Die französische äußere Schuld betrage 25 Milliarden und man könne nicht einsehen, wie man den Rest der Schuld wieder erhalten solle. Nach der jetzigen Zahlungsfähigkeit Deutschlands könne man die deutsche Schuld nicht feststellen. Deshalb trete er (Briand) für drei oder fünf Jahresleistungen ein.

Die Nachricht von dem Erlaß des Generals Lerond gegen die englischen Offiziere in Oberschlesien wird von der „Oberschlesischen Volksztg.“ als Erfindung erklärt.

Braunschweig, 28. Jan. Die drei kommunistischen Landtagsabgeordneten haben für den Staatshaushaltplan gestimmt, der damit mit 1 Stimme Mehrheit angenommen wurde. Die sozialdemokratische Regierung bleibt bestehen.

### Vorwurf der Arbeiterkonferenz gegen die britische Regierung.

London, 28. Jan. Die Konferenz der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit ergriffen habe. Dem Ministerpräsidenten wird der Beschluß mitgeteilt mit einem Vorschlag zur Beilegung der Erwerbslosigkeit. Die Arbeitervertreter wurden beauftragt, die Frage bei der Wiedereröffnung des Parlaments aufzurollen, wenn von der Regierung nicht unterdessen Schritte getan seien.

Nach einer Meldung aus Grimbsby hat der nationale Verband der englischen Seeleute infolge der angeforderten Lohnerhöhung um 40 Prozent beschloffen, heute in den Ausstand zu treten.

### Harding über die amerikanische Flotte.

New York, 28. Jan. Das „Marineblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des neuen Präsidenten Harding, in dem es heißt: Die amerikanische Flotte soll eine große Schutzmauer um Amerika in einem künftigen Krieg bilden. In dem vergangenen Krieg seien die Verbündeten durch ihre Uebermacht zur See Sieger geblieben. Eine große Flotte ermögliche es, ein Heer über See zu senden, wofern es sich als notwendig erweisen sollte. Solange eine nationale Verteidigung notwendig sei, müsse die amerikanische Flotte in jeder Hinsicht auf der Höhe bleiben.

### Verfehlte Drohung.

Paris, 28. Jan. Nach dem „Echo de Paris“ hat Briand Lloyd George mit einer französischen Ministerkrise gedroht, worauf Lloyd George erklärte, daß sei ein Grund mehr, um ein für allemal zum Schluß zu kommen. Er (Lloyd George) habe in Boulogne bestimmte Vorschläge gemacht, Briand aber habe nichts Wirkliches vorgebracht.

### Reichstag.

Berlin, 27. Jan.

(Schluß.) Das Haus geht über zum Haushalt des Reichsministeriums.

Abg. Stücken (S.) berichtet, daß im Ausschuss die Zahl der im Ministerium beschäftigten Offiziere als zu hoch bemängelt worden sei. Die Beschwerden über die Bevorzugung des Adels im Offizierskorps seien als unbegründet nachgewiesen worden. Der Ausschuss habe gefastigt: 2 Generale, 8 Generalmajore, 13 Obersten und 5 Oberleutnants, 12 Majore und 9 Hauptleute. In seiner Entschliessung verlangt der Ausschuss, daß die im Rapp-Putsch als Verfassungsgegner bestraften Offiziere nicht weiter verwendet werden sollen. Früher betragen die Ausgaben für einen Soldaten 1200 Mark, jetzt 2400 Mark.

Abg. Schöpslin (S.): Es könnten noch viele Generale entbeht werden. Das Budgetwesen mache sich schon wieder breit. Die Militärmusik dürfe den Zivilmusikern keine Konkurrenz machen. Der Reichsminister halte sich für einen starken Mann. Aber jeder Freund der Republik beobachtet im Offizierskorps, daß nicht genügend geschehe, um den Geist der Reichswehr dem Schick der Verfassung anzupassen. Die neue Besatzungsordnung sei eine Herausforderung der republikanischen Volksherrschaft.

Abg. Erling (S.): Die verhältnismäßig großen Kosten der Reichswehr erklären sich aus der vom Verband vorgeschriebenen Einteilung. Wir müssen a. B. 11 Kanallerregiment unterhalten und dürfen an deren Stelle keine Infanterie treten lassen. Der Verband sollte uns wenigstens von der Ueberwachungskommission befreien. Der Hauptwert muß auf Erhaltung unserer alten militärischen Eigenschaften gelegt werden: Gehorsam und Disziplin, dazu Pflege des kameradschaftlichen Geistes zwischen Offizieren und Mannschaften. (Zurück links: „Kadavergehorsam!“) Wenn irgendwo von Kadavergehorsam gesprochen werden kann, so trifft dies wohl für die holländische Flotte zu. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Mannschaften in den Offiziersstand liegt der Antrag der Mehrheitspartei. Die Zahl der Hauptleute zu vermehren. Die Festungen ohne Geschütze sind Soldaten ohne Waffen. Deutschland ist das einzige Land, das abgerüstet hat. Sonst hat überall ein Vertrauen eingeseht.

Abg. v. Galtwitz (D.nat.Bo.) legt die Gründe dar, aus wo

mehr sein konnte. So ging ich denn als Gesellschaftlerin zu einer älteren, reichen alleinlebenden Dame, zu einer Frau Doktor Walter, die in einem kleinen Dorfe Thüringens in der Nähe von Weimar zurückgezogen lebte. Wir beide schlossen uns eng aneinander; ich wurde von ihr wie eine Tochter gehalten und geliebt bis — bis eines Tages — sie starb —

„Weiter, Mary, weiter, was war?“ fragte er.

„O Wolf,“ sie verbarg ihr Antlitz an seiner Brust, „ich kann es nicht sagen —“ eine schreckliche Ahnung durchzuckte ihn da; er hob ihr glühendes Gesicht empor und sah in die tränenstimmenden Augen — „Mary?“ — sie nidte — „ja, Wolf, bis ich —“  
„Wolf, ich war der Verzweiflung nahe; ich wollte sterben, fand aber nicht den Mut — Wolf, diese Tage der Angst und Qual werde ich nie vergessen! — Meiner mütterlichen Freundin war mein gedrücktes Wesen aufgefallen; sie forschte nach der Ursache, und zu ihren Füßen bekannte ich alles. So gut sie war, hatte ich doch nicht den Glauben, daß sie mich danach behalten würde und sah mich schon hinausgestoßen in die erbarmungslose Welt — Da, statt dessen hob sie mich liebevoll empor — „armes, armes Kind,“ sagte sie nur. — Wolf, ich durfte bei ihr bleiben; sie stand mir wie eine Mutter zur Seite, sonst wäre ich in Elend und Schmerzen gestorben.“

Wolf war aufgesprungen und ging hastig ans Fenster. Das Gesicht an die Scheiben gelehnt, stand er da, von dem Gehörten tief erschüttert. Achseln wandte er sich endlich um — und das Kind, „Mary?“ rief er hervor.

„— War ein Knabe und trug Deine Hüge, Deinen Namen, Wolf,“ sagte sie leise. Er umspannte ihren Arm so fest, daß es sie schmerzte.

„Mary, Liebste — und wo ist er? Warum hast Du mir nie davon geschrieben?“ Traurig schüttelte sie den Kopf. — „Dir das Herz schwer machen? Nein! Vor anderthalb Jahren habe ich ihn begraben. Hier

ist sein Bild!“ Sie öffnete an der Taille ein paar Knöpfe und zog ein Bild hervor, das ein hübsches Kind von zwei bis drei Jahren darstellte. Hastig griff er danach und blieb lange im Anschauen verjunf, während es gar wunderbar in seinen Augen zuckte. Er verglich er es mit dem schlafenden Kinde — ja, sie waren einander ähnlich wie nur Brüder sich gleichen können. Tief erschüttert barg er sein Haupt in Marys Schoß und weinte heiße Tränen; sein Körper bebte von der inneren Aufregung. Beruhigend strich sie mit der Hand durch sein lockiges Haar.

„Mary, warum hast Du geschwiegen?“ stöhnte er, „Du hast Unrecht getan, mir dies Kind vorzuenthalten; ich hatte ein Recht darauf! O wie hätte ich es lieb gehabt! Und nun ist es tot, ohne daß ich es gekannt habe. Laß mir wenigstens das Bild, ja?“

„Behalte es, Wolf, ich habe noch einige! — Warum ich Dir nie davon geschrieben? Erstens wollte es Frau Doktor Walter, der ich mich bedingungslos unterwarf, nicht, und dann wählte ich Dich glücklich — zu Frieden! Warum da den Frieden Deiner Ehe stören? Ich wollte tot sein für Dich! Und nun ist es doch anders gekommen! — Höre weiter! Frau Doktor Walter behielt mein Kind bei sich und schloß es an ihr Herz. — Und ich mußte doch arbeiten, verdienen — und wenn es nur wenig war; aber einen Beruf mußte ich wieder haben. So ging ich fort, um die Krankenpflege zu erlernen — und im Dienste der leidenden Menschheit das zu sühnen, was ich aus Liebe zu einem Einzelnen gefehlt. Dem Schwesternverband konnte und wollte ich nicht angehören, da ich nicht mehr unbescholten war — aber als Privatpflegerin für die Armut ist man immer willkommen! — Wolf, das Kind war meine ganze Wonne! Ich lebte nur für meinen süßen Knaben, und die Zeit, die ich mit ihm zusammen sein konnte, war meine Erholung. Dann, Wolf, kam eine schreckliche Stunde für mich — wohl die schwerste meines Lebens!

(Fortsetzung folgt.)





nen die Reichsmehrheit fast ebensolch kostet wie das Meer in Friedenszeiten und schließt sich dem Antrag der Mehrheitsparteien im Interesse der Vorkriegszeit und Mannschaften an. Der Antrag Müller-Frankens (S.), der den Militärmusikern jede Konkurrenz mit Zivilmusikern verbieten wolle, gehe zu weit. Der Redner begründet sodann den Antrag Stücken — v. Gallwitz auf Gewährung von Zuschüssen an Kriegswaisenkinder, die keinen gesetzlichen Anspruch auf kostenlose Heilung haben und betont die Notwendigkeit, Schiffe zu bauen, wenn anders wir unsere Marine erhalten wollten. Der Redner schließt mit dem Ausdruck vollen Vertrauens in die Offiziere.

**Berlin, 28. Jan.**  
Präsident Lobe entwickelt, gestützt auf die Vorschläge des Vorkriegsrats, das Arbeitsprogramm der nächsten Tage und bittet die Redner, sich auf eine dreiviertelstündige Redezeit zu beschränken. Abg. Geiger (Komm.) protestiert gegen die Vergewaltigung.

**Weiterberatung des Heereshaushalts.**  
Abg. Brüninghaus (D.Vp.): Ihm habe angesichts der Mehrkosten des kleinen Heeres das Herz geblutet. Seine Partei habe beantragt, die Schlusssumme um 30 Millionen zu erhöhen. Der Redner verlangt energische Maßnahmen zur Befreiung der deutschen Kriegesgefangenen in Vojnon. Im ganzen Ausland halten die Deutschen an den alten Schwarz-weiß-roten Farben fest. Zu Lande schwarz-rot-gold, zur See schwarz-weiß-rot, das sei so recht ein Spiegelbild der inneren Zersplittertheit Deutschlands.

**Reichsminister Geiler:** Durch den Friedensvertrag haben wir unsere Freiheit in Militärangelegenheiten verloren. Wir fassen dieses Diktat als eine Ausnahmebestimmung für das deutsche Volk und halten ein solches Ausnahmerecht für die Dauer für ausgeschlossen. Wir sehen um uns in allen Staaten ein fieberhaftes Wetteifern. Das uns aufgewungene Heeresgesetz ist für Deutschland nicht angemessen. Wir brauchen ein Militärsystem mit kurzer Dienstzeit. Die Heeresstärke von 100 000 Mann reicht bei weitem nicht aus. Wenn die Entlassung reibungslos gelöst wurde, so ist das zu danken dem loyalen Verhalten der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Der Friedensvertrag muß loyal durchgeführt werden. Jeder Angriff auf die Verfassung ist ein Verbrechen am Volk und am Heer. (Aurube bei der äußersten Linken.) Die Heeresangehörigen beklagen sich über mangelhafte Unterbringung. Durch eine verständige Dezentralisierung werden wir Besserung schaffen können. Den Militärkapellen kann man unmöglich jedes aufrechtstehende Spiel verbieten.

## Württemberg.

**Stuttgart, 28. Jan. (Todesfall.)** Im Alter von 74 Jahren ist gestern der katholische Stadtpfarrer a. D. Adolf Brisinger, früher in Oberndorf a. N., gestorben.

**Stuttgart, 28. Jan. (Vom Rathaus.)** In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats, die von nachmittags 1/4 4 Uhr bis beinahe 12 Uhr dauerte, wurde der Haushaltsplan nach dem Vorschlag des Finanzamtschusses mit 30 gegen 20 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Unabhängigen, die Kommunisten und die Bürgerpartei, letztere aus dem Grund, weil ein Antrag Dehlinger (S.P.), daß die Hauseigentümer die Umlage von 27 Prozent auf die Mieter verteilen dürfen, mit dem Stichtschied des Oberbürgermeisters abgelehnt worden war. In der Sitzung wurde u. a. ausgesprochen, daß die Stuttgarter Polizei vielleicht schon in naher Zeit verstaatlicht werde. Für die Patenstadt Hühnrik in Oberschlesien wurden 20 000 Mark gegen die Stimmen der U. S. P. und Kommunisten bewilligt.

**Stuttgart, 28. Jan. (Berufsjudikium.)** Gestern waren es 25 Jahre, daß der Chefredakteur Abg. Wilhelm Keil in die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“ eingetreten ist. Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei hat dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Adresse übermitteln lassen.

**Stuttgart, 28. Jan. (Vom Tage.)** Die Maschinenmeisterschekfrau Getrud Pflüger, geb. Steemann, und die 18jährige Lydia Meißner waren in der letzten Kriegszeit beim Postamt 7 hier als Hilfsbeamtinnen angestellt. Sie benützten ihre Amtstätigkeit, um in zahlreichen Fällen Gelder im Gesamtbetrag von 41 000 Mark, die auf Zahlkarten eingeliefert waren, zu unterschlagen, was sie durch falsche Einträge verurteilten. Sie lebten auf großem Fuße, machten Hamsterreisen, wobei sie die höchsten Preise bezahlten. Die Meißner schaffte sich für 8000 Mark Kleider an, Schokolade als sie wie Brot. Das Schicksal verurteilte die Pflüger zu 1 Jahr, die Meißner zu 8 Monaten Gefängnis.

Die Verwaltung der Daimler-Motoren-Gesellschaft hat beschlossen, zur Abdeckung der Bankschulden und Beschaffung weiterer Betriebsmittel bei der außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals von 100 Millionen M. auf 200 Millionen vorzuschlagen.

Beim Zusammenstoß eines Personkraftwagens mit einem Dampfwagen im Botnanger Tal wurde der Beifahrer des Kraftwagens schwer verletzt.

**Heilbronn, 28. Jan. (Verteidigungsfrage.)** Der Leiter der hiesigen Außenstelle des Kriegswachermoms, Albert Schmidt, war grundlos bezichtigt worden, er habe sich an Warenshiebung beteiligt. Das Schöffengericht verurteilte deshalb den Eisenbahnbetriebssekretär Kübler zu 4 Wochen, den Pferdehändler E. Mannheimer zu 14 Tagen, den Gutsaufsicher Meßner zu 5 Wochen Gefängnis.

**Heilbronn, 28. Jan. (Todesurteil.)** Der Pole

Franz Konfosa wurde heute vom Schwurgericht wegen Raubmords, begangen an der ledigen Johanna Ermold von Bürg O. A. Neckarjulm am 25. November v. J., zum Tode verurteilt.

**Kalen, 28. Jan. (Keine Leichenreden mehr.)** Die Geistlichen des Landkapitels Hosen haben beschlossen, in ihren Gemeinden künftig von Leichenreden abzusehen, hauptsächlich deshalb, weil diese Reden am Grabe weder den Verstorbenen noch den Lebenden nützen, vielmehr oft genug nur Anlaß zu lieblosen Reden und Urteilen bieten. Der Beschluß wurde vom bischöflichen Ordinariat genehmigt.

**Birkenhard, O. A. Biberach, 28. Jan. (Hohe Holzpreise.)** In den letzten Tagen kamen aus den staatlichen Waldungen Stadtteile mit einjährigem Waldfeldbau zur Versteigerung. Die einzelnen Teile wurden bis zu 700 Mark gesteigert. Mancher Stod kam im Boden auf 60 Mark zu stehen gegen 1—3 Mark zur Friedenszeit.

**Stuttgart, 28. Jan. (Nedarkanal.)** Heute findet hier eine Besprechung von Vertretern des Reichs, der Landesregierungen von Baden, Württemberg und Hessen, des Südwestdeutschen Kanalvereins und der Neckarstädte über die Beschaffung der Mittel zum Bau des Neckarkanals statt.

**Gannstatt, 28. Jan. (Ausleihen von Heerespferden.)** Das Reiterregiment 18 hier leih noch für Württemberg 50, für Baden 40 Heerespferde an Landwirte, Siedlungs- und Arbeitsgenossenschaften, die aus ehemaligen Heeresangehörigen bestehen, aus. Die Pferde können für die ganze Frühjahrsbestellung vergeben werden, sofern nicht ganz unerwartete Ereignisse das Zurückziehen notwendig machen. Die tägliche Leihgebühr beträgt für die Zeit vom 16. Dezember 1920 bis 31. März 1921 1 Mark. Als Saffsumme sind mindestens 1000 Mark zu hinterlegen.

**Badenweiler, 28. Jan. (In den Ruhestand.)** Stadtschultheiß Wendel ist seinem Ansuchen gemäß mit Wirkung vom 1. Februar 1921 in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

**Geislingen a. St., 28. Jan. (Für den Odensturm.)** Die für die Wiederherstellung des Odensturms veranstaltete Hausammlung ergab 13 796 M.; darunter von der Württ. Metallwarenfabrik 5000 M.

## Landtag.

**Stuttgart, 28. Jan. (35. Sitzung.)** Präsident Walter eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er mit zu Herzen dringenden Worten der Gründung des Reichs am 18. Januar 1871 gedenkt und das Ergebnis treuer Liebe zum geeinigten deutschen Reich ausspricht. Auf der Tagesordnung stehen drei Große Anfragen.

Abg. Hartmann (D.Vp.) begründet die Anfrage über die Zuständigkeit der Oberpostdirektion. Der Vertrag wurde von dem Reichspostministerium nicht eingehalten. Bayern werde erheblich günstiger und rücksichtsvoller behandelt. Die Regelung der Ortsklasseneinteilung sei für die württembergischen Verhältnisse völlig ungenügend.

Abg. Groß (S.) begründet die Anfrage über das Verhältnis der württ. Verkehrsbeamten zum Reich. Der gute Wille der Verkehrsbeamten beim Uebergang des Verkehrswezens ans Reich sei alsbald enttäuscht worden. Auf die Dauer lassen sich die Beamten dieser Behandlung nicht gefallen, zumal das Reich und Berlin Bayern ganz anders entgegenkommt. Die württ. Regierung müsse mehr als bisher die württ. Beamten in Schutz nehmen.

Staatspräsident Dieber: Die Regierung hat sich mit dem Präzident der Oberpostdirektion Stuttgart ins Benehmen gesetzt und ist bei dem Reichspostministerium vorstellig geworden. Die Verhandlungen schweben noch.

Finanzminister Pleshing: Bezüglich der Ortsklasseneinteilung ist die württ. Regierung für die württ. Wünsche eingetreten, namentlich für das Verbleiben Stuttgarts in Ortsklasse A. Eine Veränderung der Ortsklassen ist nicht mehr möglich, die Steuerungsverhältnisse schwanken. Ueber das Verhältnis der württ. Verkehrsbeamten zum Reich werden demnächst Verhandlungen stattfinden. Der Reichstag hat unhaltbare Zustände geschaffen. Das Reich weigere sich Beamte zu ernennen, die nicht Reichsbeamte werden wollen.

## Vermischtes.

Ein seltener Fall ereignete sich dieser Tage in der Landesheimat in Stuttgart. Zwei Schwestern schenkten am selben Tage Zwillingen das Leben und beide Zwillingspaare sind Mädchen.

**Spanische Zeitungsausgabe in München.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ werden vom Februar an eine mit Bildern ausgestattete Ausgabe in spanischer Sprache erscheinen lassen. Die spanische Wochenausgabe verfolgt den Zweck, den dem deutschen Volk sympathisch gegenüberstehenden Ländern spanischer Sprache vor allem die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Deutschlands durch fortlaufende Berichte aus allen Gebieten des Wissens nahe zu bringen und so der Annäherung und Verständigung mit Deutschlands Freunden im Ausland zu dienen.

**Erdrückt.** In der Rastmühle in Stang (Bayern) geriet ein junger Gehilfe in die Transmiffion. Der Meister wollte ihn retten, wurde aber von den Riemen selber erfasst. Beide fanden den Tod.

**Verstümmelt.** Auf der Feste „Westend“ in Duisburg-Meiderich wurden durch einen Gebirgsbruch 11 Bergleute verstümmelt. Sommerzeit. Vom 15. März bis 25. Oktober wird in Frankreich die Sommerzeit eingeführt werden.

## Ein Reiseeindruck.

ep. Als ich kürzlich ein paar Tage in der deut-

lichen Schweiz zubrachte, hat sich mir ein Eindruck aufgedrängt, den ich nicht für mich behalten möchte. Wie viel freundlicher und dienstbereiter sind dort die Leute im öffentlichen Verkehr, wie viel froher stehen sie an ihrer Arbeit! Man hilft sich ganz selbstverständlich mit dem Gepäc, man bekommt freundliche Antwort auf allerlei Fragen, die ein Fremder hat, man wird mit aller Aufmerksamkeit und Freude bedient, kurz man hat das Gefühl: hier sind die Menschen auf der Welt, um sich gegenseitig zu helfen, während man diesseits der Grenze gleich wieder den Eindruck bekommt: einer ist dem andern im Weg. Es ist kein Wunder, daß Sorge und Not, der Kleintrog um die täglichen Bedürfnisse bei uns auf dem Menschen laßen und auch dem öffentlichen Leben in Verbrossenheit, Verstimmung und Mächtiglosigkeit seinen Stempel aufprägt — aber muß es so sein? Ist das Leben nicht schwer genug, auch ohne daß wir es uns durch Mißmut, Ungebilligkeit und Gleichgültigkeit noch schwerer machen? Wie wäre's, wenn wir an den lebenswürdigen Nachbarn wieder gewahr würden, was uns so ganz allmählich abhanden gekommen ist, und nach solcher Lebenskunst im Kleinen wieder zu trachten angingen.

## Locales.

— **Verkehrsfackel.** Wie die „Müch.-Augsb. Abendztg.“ mitteilt, besteht begründete Aussicht, daß der vieljäh gewünschte Schnellzug München—Augsburg—Donauwörth—Nördlingen—Kalen—Gmünd—Stuttgart und umgekehrt zur Ausführung kommt, da die Linie über Ulm überlastet sei.

— **Rückgang des Verbrauchs der Genussmittel.** Aus der Antwort der deutschen Regierung auf die Brüsseler Frage bezüglich der Lebenshaltung des deutschen Volk geht hervor, daß der Verbrauch von Genussmitteln seit 1913 stark im Rückgang begriffen ist. So beträgt der Alkoholverbrauch (Bier, Schnaps und Wein) nur noch 20 Proz. des Vorkriegsverbrauchs. Auch der Tabakverbrauch hat eine Einschränkung erfahren; die höhere Stückzahl der Zigaretten (1913: 12 Milliarden, 1920: 15 Milliarden) ist nicht nur auf die Gewichtsverminderung zurückzuführen, sondern vor allem darauf, daß die Zigarettenraucher zur Zigarette übergehen. Beim Kaffee beträgt der Rückgang über 70 Proz. Trotzdem sind die Ausgaben für diese Genussmittel infolge der schlechten Valuta überall bedeutend höher geworden. So wurden 1913 für Zigaretten 300 Millionen M., heute über 4 Milliarden M. ausgegeben.

— **Zur Warnung.** Von Hausierern und Händlern werden namentlich auf dem Lande Anzugsstoffe angeboten und dafür Preise von 280 bis 300 M. und darüber verlangt. Den Käufern wird vorgemacht, daß arbeitslose Schneider unterwegs seien, die den Anzug einschließlic aller Zutaten um 85 Mark herstellen. Das ist ein Schwindel. Die verkauften Stoffe erweisen sich meist als reine Baumwollstoffe, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen höchstens 180 M. wert sind.

Unserer heutigen Auflage liegt der „Erzähler vom Euztal“ No. 2, Jahrgang 1921, bei.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 30. Jan. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dieterle. 2 Uhr Bibelstunden: Derselbe.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag Segestima. 30. Januar. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frühmesse, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt u. Amt. Während der Woche:

Montag keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, Werktags vor der hl. Messe.

**Romunion:** Sonntag 7 Uhr bei der Frühmesse. Montag 5 Minuten nach 6 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

**Boege Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Chemnitz.** Die Gesellschaft erhöht ihr Aktienkapital durch Ausgabe von 15 Millionen Mark 6—8%igen zu 115 rückzahlbaren Vorzugsaktien. Diese Aktien sollen an dem Ertrage der Gesellschaft in der Weise teilnehmen, daß ihnen ein Vorzugsrecht von 6% mit Nachzahlungsanspruch zukommt. Falls die Gesellschaft an die Stammaktionäre mehr als 10% Dividende verteilt, so erhalten die Vorzugsaktionäre für jedes volle Prozent, das die Stammaktionäre über 10% erhalten, eine Nachdividende von 1/2%, jedoch nur bis zur Höchstgrenze von insgesamt 8%. Auf die Stammaktien wurden in den letzten Jahren 15, 20, 28 und 17% Dividenden verteilt. Die Dresdener Bank Filiale Stuttgart bietet die vorstehend erwähnten 6—8% Vorzugsaktien zum Kurs von 108% zum Verkauf an und stellt Interessenten Prospekte zur Verfügung.

## Sizung des Gemeinderats

am Dienstag, den 1. Febr., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Erweiterung der Gasfabrik.
2. Festsetzung der Belohnung der Lehrer der Gewerbeschule.
3. Verschiedenes.

Forstamt Wildbad.

## Schlagraum-Verkauf.

Am Montag, den 31. Januar 1921, nachmittags 6 Uhr im Gasthaus zum „grünen Hof“ in Wildbad kommt aus Staatswald Abt. 17 Stoffelsmühl, 41 Löwental, 45 hinterer Heidenberg, 64 Laternenbuckel, 65 Lehmgrube, 79 Dachsbau, 88 Grünhütte, 95 mittl. Spedenteich, 97 Gugelhupfstein der Schlagraum mit zus. 20 Losen öffentlich zum Verkauf.

## Centralheizungen

Neuauführungen und Reparaturen

F. H. Sallwey, Frankfurt a. M.

Zweigniederlassung Pforzheim:

Ingenieur Gustav Meyer

Fernsprecher 2128 Zähringer-Allee

Wildbad: Monteur Herm. Wildbrett

Straubenbergstrasse 24.

habe mich als

## Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten

in Pforzheim, Bahnhofstr. 26 (hot. Oehlert) niedergelassen. — Sprechstunden: 10—1 und 3—5 Uhr.

Dr. med. GEORG HÄNSLER,

Telephon 2170 früher Straßburg i. Els. Telephon 2170





# Neues Schuhwerk.

Es werden uns angeboten:

Neue Infanteriestiefel, genagelt,  
Mk. 235 per Paar,  
neue Militärschnürschuhe, genagelt,  
mit einfacher Sohle, Mk. 163 per Paar,  
neue Militärschnürschuhe,  
genagelt, doppelfohlig Mk. 191 per Paar.

Dieses Schuhwerk ist von tadelloser Beschaffenheit und hauptsächlich bestimmt zur direkten Abgabe an die viel im Freien beschäftigte Bevölkerung. Abgabe an jedermann. Anmeldungen werden bis zum 31. Januar abends 6 Uhr entgegengenommen.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Versteigerung.

Am Montag, den 31. Jan. 1921, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Wildbad im Hofe vom Hotel Maisch gemäß § 373 H.G.B.

13 Zentner Erbsen und  
5 Zentner Ackerbohnen.

Wildbad, den 29. Jan. 1921.

Hähle, Gerichtsvollzieher

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Wildbad.

Am Sonntag, den 30. Jan., nachmittags 1/3 Uhr, im Gasthaus zum „Wilden Mann“

## General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Bollfähiges Erscheinen notwendig.

Der Ausschuss.

## Konfirmanden Anzüge

aus la. Stoffen, Farben schwarz und blau, nach Maß gearbeitet, liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen

bei vorzüglicher Verarbeitung

**Adolf Stern :: Wildbad.**

Frühzeitige Bestellung empfehlenswert!  
(Verarbeit. auch nicht durch mich bezogene Stoffe).

Am nächsten Montag, den 31. Jan., von vormittags 9 Uhr an, habe ich wieder einen

großen Transport  
erstklassige, hochtrachtige



**Kalbinnen  
und Kühe,**

sowie erstklassige, junge  
**Milch-Kühe**

im Gasth. zur „Krone“ in Höfen  
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundl. einladet

**Max Zündorfer**  
aus Rexingen

NB. Das Vieh stand unter polizeilicher Beobachtung und wurde seuchenfrei befunden.

Kath. Kirchenchor Wildbad.

Sonntag, d. 30. Januar, abends 6 Uhr  
im Saale des Gasth. z. „alten Linde“

## Familienabend

mit Gesangsvorträgen u. Theateraufführung „Rosa von Tannenburg“ durch den Jungfrauenverein. Hierzu sind die Mitglieder der Gemeinde mit ihren Angehörigen, sowie alle Freunde edler Unterhaltung herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden am Saaleingang Gaben (mindestens 2 Mark pro Person) entgegengenommen. Nachmitt. 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung  
Eintritt 50 Pfg. für die Person.

Eldorado,  
20 Pfg.,  
Zuban,  
25 u. 30 Pfg.,  
Blaupunkt,  
30 Pfg.,  
Sleipner,  
30 Pfg.,  
Proscenium,  
30 Pfg.,

Salem Aleikum,  
25 und 30 Pfg.

Echte Bru erepfeifen

Von 10 Mk an.

Chr. Schmid u. Sohn,

Junger Mann, der des Alleinsein müde, sucht auf diesem Wege, Fräulein oder Witwe, zwecks spät.

## Heirat

kennen zu lernen. Vermögen erw. Angeb. u. R. R. an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zu verkaufen:

ein dunkelbrauner, gut erhaltener Konfirmanden-Anzug und schwarzer Filzhut, ein steifer, schwarzer Herrenhut, Wt. 56, eine Sommersportsjoppe für 14—15jährigen.

Uhländstraße 45,  
Kappelberg.

**Echt Nordhäuser  
Prim-Tabak**

Rolle 2 Mk. bei

CHR. SCHMID & SOHN

Bereits noch neues, hell  
nußbaum poliertes  
**Bertikow mit Spiegel-**  
**Auffag,**  
sowie ein gut spielender  
**Grammophon,**  
mit 10 doppelseitigen Platten  
und Stift und eine amerik.  
**Flobert-Flinte,**  
6 mm, mit Selbstlader und  
Entlader, neues Modell, hat  
preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen bei  
**Friedrich Waidner,**  
Wilhelmstr. 88.

Wir gewähren bis auf weiteres  
auf sämtliche

**Manufaktur- u. Kurz-**  
**waren, Wäsche und**  
**Konfektion**

**10 Proz. Rabatt**

**Philipp Bosch Nachf.,**  
Inhaber: Wiber & Gratz, Wildbad.

Es empfiehlt sich im

**Damenfrisieren**  
**Haarwaschen**  
**Ondolieren**

Frau M. Braun, Fris.

König-Karlstr. (fr. Bad. Hof), parterre.

## Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, den 30. Januar, abends 5 Uhr, im  
Saale des Hotel Maisch.

Thema:

**Der kommende Zusammen-**  
**bruch sämtlicher Nationen.**

Jedermann ist herzlich eingeladen. - Eintritt frei.

Wildbad, 29. Jan. 1921.



## Todes-Anzeige.

Gestern abend 4 1/4 Uhr verschied unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Christiane Philippine Held**  
geb. Treiber,

wovon wir teilnehmende Verwandte, Freunde und Bekannte tiefbetriibt in Kenntnis setzen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr.

## Vieh-Verkauf.

Wir haben von Montag morgen 8 Uhr ab im  
Gasth. z. „Ochsen“ in Höfen

einen sehr großen Transport

**erstklassiges Vieh**

**aller Gattungen**

zum Verkauf, wozu Liebhaber  
freundlich einladen

**RUDOLF & BERTHOLD LÖWENGARD,**  
Rexingen.

**Letzte amtliche Kurse**

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

**Staatspapiere.**

5% Deutsch. Reichsanleihe	77.50	4% Bayer. Hypotheken-u.	
4% dergl.	69.25	Wechselbank 102	
5% I. Deutsche Schatzanw.	—	4% Frankf. Hypotheksbk. 101	
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1924	91.10	3 1/2% dergl.	87
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	85.80	4% Frankf. Hypoth.-Creditv.	95
4% Preuss. Konvols	68.—	3 1/2% dergl.	87
3 1/2% dergl.	58.90		
3% dergl.	56.90		

**Industrie-**

4% Bad. Staats-Anleihe	—	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	112
3 1/2% dergl.	84.25	5% Chem. Fabr. Griesheim 105	
4% Württ. Staats-Anleihe	81.75	4 1/2% Allg. Flekt.-Ges.	—
3 1/2% dergl. v. 1875	92.50	5% D. Uebersee-EL.-Ges.	—
3 1/2% dergl. v. 1879/80.	70.—	4 1/2% Maschinfabr. Essling 105	
1885/90	70.—	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl. 102	
3 1/2% dergl. v. 1903 u. Ea.	68.—		
3% dergl.	65.50		

**Städte-Obligat.**

4% Baden-Baden	—	Darmstädter Bank	180
3 1/2% dergl.	—	Deutsche Bank	30
4% Darmstadt	—	Disc.-Kommandit Antelln	240
3 1/2% dergl.	—	Dresdner Bank.	214
4% Esslingen	97.50	Hochmer Bergb.-Gusst.	463
4% Frankfurt a. M.	100.—	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	325
3 1/2% dergl.	88.—	Gelsenkirchener Bergwerk	335
4% Freiburg i. Br.	87.—	Gelsenkirchener Gußstahl	—
3 1/2% dergl.	—	Harpener Bergbau	464
4% Karlsruhe i. Bad.	88.50	Mannesmann	591
3 1/2% dergl.	—	Phoenix Bergbau	551
4% München	—	Allg. Elektr.-Ges.	304
4% Pforzheim	85.—	Bad. Anilin u. Sodafabr.	528
3 1/2% dergl.	—	Chem. Fabrik Griesheim	390
4% Stuttgart	90.—	Daimler Werke	320
3 1/2% dergl.	75.—	Maschinenfabrik Esslingen	311
4% Ulm a. D.	—	Gebr. Jaughans	285
3 1/2% dergl.	—	Magirus	391
		Siemens u. Halske	—
		Hamburg-Amerika-Pak.	184
		Nordd. Lloyd	180

**Pfandbriefe.**

4% Württ. Hypotheksbk. 102	50	Amerika	55
3 1/2% dergl. - verlosbar	92.50	England	214
3 1/2% dergl. per 1912/15	89.—	Frankreich	205
4% Württ. Kreditverein	102.25	Holland	190
3 1/2% dergl. - ganzjährig	99.25	Schwiz	94
3 1/2% dergl. - halbjährig	93.25		

**Devisen.**